

Laibacher Zeitung.

Nr. 156.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 11. Juli.

Insertionsgehalt: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1883.

Amstlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem gräflich Waldstein'schen Forststrathe und Director der Forstlehranstalt zu Weißwasser in Böhmen Ferdinand Fischali als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Klagenfurter Zeitung“ meldet, der Gemeinde- und Kirchenvorsteherung zu Paternion zur Kirchenrestauration eine Unterstützung von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ mittheilt, zur Restauration der Kirche in Caprivo, Bezirk Gradiska, 300 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Anlässlich der Feier der 600jährigen Zugehörigkeit des Herzogthums Krain zum Allerhöchsten Kaiserthum und der Anwesenheit Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers im Lande hat der Vereinsausschuss des patriotischen Frauen-Hilfsvereins für Krain den Betrag von 400 fl. zur Unterstützung von Invaliden und Soldatenwitwen des Landes, die bei Verleihung der Invalidenstiftungen dieses Vereins im Jahre 1883 nicht berücksichtigt werden konnten, gewidmet und der Landesregierung mit der Bitte zur Verfügung gestellt, zu veranlassen, dass die Vertheilung obiger Widmung im ganzen Lande am 11. I. M., dem Tage der Ankunft Sr. Majestät in der Landeshauptstadt, erfolge.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass die Vertheilung der Invaliden und Soldatenwitwen: Andreas Kavčič von Kovče, Johann Matjašič von Jamlje, Lukas Berne von Nussdorf, Josef Skvarče von Drešje, Michael Jnidaršič von Nussdorf, Blas Sabec von Selce, Franz Počkar von Rašguri, Anton Hočvar von Gurkendorf, Johann Azman von Zabrezno, Anton Novak von Cirje, Johann Jurica von Mračevo, Anton Mahligal von Trebelno, Martin Režen von Selčevce, Franz Häuschen von Kerschdorf, Jakob Papež von Kreuzdorf, Martin Stok von Breg, Franz Bevec von Selo, Josef Korelec von Primstau, Matthäus Traven von Bobice, Franz Stirn

von Prebvor, Martin Sekne von Michelfstetten, Jakob Godec von Terbija, Anton Homove von Garčarvec, Anton Bombač von Kafeč, Josef Račič von Cirklje, Valentin Hočvar von Ober-Grusica, Lorenz Satler von Poljane, Matthäus Vekaverh von Stranškavas, Franz Selan von Svica, Lorenz Telhan von Dule, Barthelma Klopčar von Bisovik, Anton Petelin von Obergamling, Johann Šusteršič von Seitendorf, Lorenz Palouc in Laibach, Stefan Gornik von Krobac und Franz Rajnič von Turjovec; Johanna Šebir von Jagorica, Franciska Graj von Metule, Anna Černugel von Mottling und Agnes Džak von Pirče — aus obiger Widmung dem ausgesprochenen Wunsche gemäß erfolgt.

Laibach am 5. Juli 1883.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Zur Allerhöchsten Kaiserreise in Steiermark.

Graz, 8. Juli. Heute früh 7 Uhr hat Se. Majestät mit der Allerhöchsten Suite im Dome einer stillen heil. Messe, welche Fürstbischof Dr. Zwerger las, beigewohnt. Se. Majestät benützte nicht das hergerichtete Oratorium, sondern nahm im Presbyterium Platz. Beim Verlassen der Domkirche sang der Domchor die Volkshymne, die von den die Kirche dicht füllenden Andächtigen aller Stände mitgesungen wurde. Se. Majestät wurde bei dem Gange aus der Burg in die Kirche und zurück von der auf dem Burgplatze versammelten Menge mit brausenden Hoch-Rufen begrüßt. — Bei dem gestrigen Allerhöchsten Besuche der Universität war im Priesterhause auch Fürstbischof Dr. Zwerger anwesend.

Graz, 8. Juli. Das heute in der Göstinger Au von der Landschaft veranstaltete und vom Grazer Vereine der Almbrüder arrangierte Volksfest ist ungeachtet der heißen Witterung glänzend ausgefallen. An 50- bis 60 000 Menschen hatten sich angeammelt. Se. Majestät der Kaiser ist um 4 Uhr mit der Suite erschienen. Die Zufahrt zu der zum Empfange bestimmten Triumphpforte war wegen der Menschenanstauung unmöglich, weshalb der Wagen durch den an der Hauptstraße errichteten Triumphbogen einfuhr. Der Kaiser wurde vom Landesausschusse unter Führung Ritter von Schreiners, vom Statthalter Freiherrn von Rübeck, dem Festcomité der Almbrüder und dem Grazer Bürgermeister Dr. Kiendl ehrfurchtsvoll begrüßt. Beim Kaiserzelte, wohin Se. Majestät sich begab, trug ein Chor steirische Lieder vor. Der Kaiser machte sodann eine Rundfahrt im Schritte durch die

wogende Menge, überall umjubelt und mit sich steigenden Hoch-Rufen begrüßt. Se. Majestät dankte unablässig in leutseligster Weise. Sämmtliche Musikkapellen intonierten die Volkshymne, welche vom Volke mitgesungen wurde. Se. Majestät äußerte das besondere Wohlgefallen an den in Landestracht erschienenen Festgästen aus den verschiedenen Gauen der Steiermark.

Auf dem Festplatze selbst herrschte ein buntes bewegtes Leben. Man sah Buden aller Art, die theils dem Vergnügen, theils der Labung dienten. Ueberall entwickelte sich das echt steirische Wesen der Gemüthlichkeit, und allenthalben herrschte ein herzlicher Ton. Unzählige Wagen brachten immer neue Gäste aus allen Ständen. Eine unentwirrbar scheinende Wagenburg hatte sich angesammelt. Die Ordnung war überall eine musterhafte. Se. Majestät geruhte über eine Stunde in der Mitte des an loyalen Kundgebungen unerschöpflichen Volkes zu verweilen und die Allerhöchste Zufriedenheit über das schöne Gelingen des Festes wiederholt und auch beim Abschiede auszudrücken. Der Kaiser wurde bis zum Ausgange von der jubelnden Volksmenge begleitet. Das Volk vertheilte sich sodann nach den verschiedenen Localitäten. In Schreiners Bierhalle producirte sich die Musikkapelle des heimathlichen Regiments König der Belgier. Auf den Tanzböden wurde wacker steirisch getanzt. Die Champagnerhütte Kleinschegg's, wo das Glas Champagner um 20 kr. feil war, war in steter Belagerung, und vielfach wurde auf die Gesundheit des gütigsten Monarchen ein Glas geleert. Man konnte überall Zeuge solcher und anderer Zeichen der allgemeinen Festfreude sein. Für die Belustigung des Volkes war gesorgt durch Regelpartien, Schießstätten, Ringelspiele, Strickleitern, Schaukeln, Zitherspieler, Volkslieder. Die Fröhlichkeit und Festesfreude war eine allgemeine, und erst spät endete dieses Volksfest der „Kaisertage“, das in der Erinnerung der Grazer Bevölkerung und aller Theilnehmer lange haften wird.

Graz, 8. Juli. Se. k. und k. Apostolische Majestät hat anlässlich des Allerhöchsten Aufenthaltes in Graz für nachstehende Institute und Vereine daselbst folgende Spenden aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht, und zwar: für den Vincenz-Verein zur Errichtung von Anabaptisten 300 fl., für das Waiseninstitut „Borromäum“ 200 fl., für den Kinderspitalverein unter dem Protectorate der Frau Gräfin Anna Meran 200 fl., für den Frauenverein für Kinderbewahranstalten 200 fl., für den Krippenverein 200 fl., für den Verein zur Erlangung billiger Wohnungen (Franz-Josef-Häuser) 200 fl., für

Feuilleton.

Laibach im Festkleide.

* Ich lehne an dem schmucklosen Zweiggeländer, welches das Rondeau des neuen Aussichtspunktes auf dem Schichtberge umgibt, und blicke mit innigem Behagen in die Tiefe hinab, in welcher, förmlich in Grün gebettet, das liebe Laibach am Fuße des Schloßberges sich ausbreitet. Trotzdem ist der Genuß, den diese reizende Fernsicht gewährt, heute kein voller und ungetheilter, denn bald da, bald dort bleibt mein Blick an einer wehenden Flagge hängen, und auf dem sonst so stillen und freundlichen Wiesengrund längs der Lattermannsallee erheben sich ganz neue und seltsame Bauten, die auf ein Fest zu deuten scheinen, das hier abgehalten wird. Und in der That, begreife ich all die festlichen Vorbereitungen, welche die Stadt Laibach seit Monaten trifft, gelten sie doch dem Landesfürsten selbst, Allerhöchstwelcher am heutigen Tage seinen Einzug hält, um die reichste Stadt mit seinem Besuche zu ehren. Bald sind es dreißig Jahre, daß Kaiser Franz Josef I. zum letztenmale in Laibach verweilte; damals stand der Monarch in der Blüte der Jugend und im Zenith seines Glückes, sah er doch voll freudigen Stolzes auf seine jugendliche Gemahlin herab, die die Natur mit allen Reizen weiblicher Schönheit begnadet hatte.

Wie so manche Stürme sind seitdem über den Fürsten und sein Reich hereingebrochen, und als ein in den Stürmen erprobter und gehärteter Mann, diesmal allein, nur von den Räten der Krone umgeben,

betrifft Kaiser Franz Josef I. abermals unsere Stadt, um dem Feste beizuwohnen, welches zur Erinnerung an die 600jährige Vereinigung Krains mit der Krone Habsburg gefeiert wird. So ist es denn erklärlich, daß, nachdem Se. Majestät die Hauptstadt des Landes so lange Zeit nicht besucht hat, in allen Schichten der Bevölkerung eine gehobene Stimmung herrscht, und daß man der Ankunft desselben mit großer Begeisterung entgegenfieht. Weder Land noch Stadt, weder Private noch Corporationen wollen zurückstehen, um jedes in seiner Weise dem geliebten Monarchen den Huld der schuldigen Achtung darzubringen. Seit Monaten bereits hat man an dem Schmucke unserer Stadt gearbeitet und allmählich verschwand ein Gerüst nach dem andern, so daß die alten, schadhast gewordenen Häuser in einem neuen Kleide erscheinen und sich wie jugendlich ausnehmen. Laibach hat dadurch ein unendlich freundliches Aussehen gewonnen und verdient den Beinamen „bela Ljubljana“ nunmehr in volstem Maße.

Leider bin ich zur Stunde noch wenig imstande, über die decorativen Arbeiten der Stadt zu sprechen, da noch ein Theil der Häuser des Schmuckkleides entbehrt. Mit einem ist man bereits fertig geworden. Vom Bahnhofe der Stadt führt durch die Wienerstraße bis zur Burg, woselbst der Kaiser sein Hoflager aufschlagen wird, eine stattliche Allee von imposanten Flaggenstangen, von welchen bunte Flaggen in Reichs-, Landes- und Stadtfarben, geschmackvoll wechselnd, herniederwehen. Fürwahr, man ist sichtlich überrascht, wenn man vom Bahnhofe heraustritt und diese herrliche Flaggenreihe betrachtet, die sich wie ganz natürlich am wirkfamsten in der Wienerstraße offenbart. Zwischen dem „Hotel Europa“ und dem

Landesspital wölbt sich der im römischen Stile erbaute Triumphbogen. Auf mächtigem Unterbau erheben sich auf beiden Seiten vier dem Marmor nachgeahmte Säulen, die ein thorartiges Bauwerk tragen, auf dessen Goldgrundfeldern reichhaltige Verzierungen angebracht sind.

Doch verlassen wir die stilvolle Triumphpforte und begeben wir uns auf den Congressplatz, um den Friedensengel zu betrachten, welcher auf einer hohen Säule schwebt und die Palme in der Linken trägt. Der Platz, auf dem der Friedensengel steht, ist rings von Flaggen umsäumt und zwischen ihnen erheben sich wieder kleinere Stangen, die mit verschiedenen, mit Tannenzweigen und Fähnchen geschmückten Wappen geziert sind. Die Ostseite des Platzes grenzt die Sternallee ab, deren freundlicher Rasengrund in eine Gartenanlage verwandelt worden. Das Ganze ist nett arrangiert, insbesondere fallen das österreichische Reichs- und das krainische Landeswappen auf, die aus zarten Blumen zusammengesetzt sind. Gegenüber dem Friedensengel auf der Südseite des Platzes prangt das Theater im reichsten Schmuck. Die beiden großen Fenster zu Seiten des Balkons sind mit braunsammetenen Draperien eingefasst, während über der Thüre des Balkons eine Art Baldachin angebracht ist, vor welchem mitten im Palmenschmuck die Büsten Ihrer Majestäten sich befinden.

Wie das Theater sind bereits auch andere Gebäude festlich geschmückt, so die Realschule, das Lyceum, das bischöfliche Palais und viele andere Privathäuser. Fahnen wehen von allen Giebeln, Teppiche und grüne Gewinde hängen von den Fensterbrüstungen, hier zeigt sich ein zierliches Wappen, dort die Namensschiffe Sr. Majestät auf Sammetgrund mit Gold gestickt, und

den Verein zur Unterstützung verschämter Hausarmer 200 fl., für den Verein „Grazer Volksküche“ 200 fl., für den Verein zur Unterstützung und Verpflegung kranker und gebrechlicher Priester 200 fl., für den Verein zur Erziehung verwahrloster Knaben 200 fl., dem katholischen Frauenvereine 200 fl., dem Vereine „Colonie“ 100 fl., für das Privat-Pensionsinstitut der Volksschullehrer und Waisen 100 fl., dem Damenvereine zur Unterstützung armer Executen 100 fl., für den Unterstützungsverein der Staatsgewerbeschule 100 fl., zusammen 2700 fl. Weiters geruhete Se. Majestät für die Armen von Graz die Summe von 4000 fl. huldvollst zu spenden.

Graz, 9. Juli. Heute um 6 Uhr früh erfolgte die Abreise Sr. Majestät des Kaisers. Vor dem Westbahnhofe und auf dem Perron hatte sich die Bevölkerung massenhaft eingefunden. Als der Hofzug sich in Bewegung setzte, brach die Volksmenge in stürmische Hoch-Rufe aus, welche andauerten, bis der Zug aus dem Gesichtskreise verschwunden war.

Gleichenberg, 9. Juli. Auf allen Stationen wurde Sr. Majestät dem Kaiser von der massenhaft zusammengeströmten Bevölkerung ein festlicher Empfang bereitet. In Gleisdorf geruhete Se. Majestät die Grundsteinlegung des Armenhauses vorzunehmen. Besonders schön war die Ausschmückung des ausgedehnten Ortes Feldbach. Auf der Weiterfahrt nach Gleichenberg bemerkte man zahlreiche Triumphsporten.

Um 9 Uhr erfolgte bei herrlichstem Wetter und nicht zu großer Wärme die Ankunft in Gleichenberg. Der stark besuchte Curort hatte einen festlichen Schmuck angethan. Unter enthusiastischem Jubel der Bewohner und der Badegäste hielt Se. Majestät der Kaiser Seinen Einzug, besichtigte den Badeort und begab Allerhöchstlich in die prächtig gelegene und mit feinstem Geschmacke ausgestattete Villa des Prinzen von Thurn und Taxis, woselbst ein Dejeuner eingenommen wurde.

Die „Süddeutsche Post“ und die „Marburger Zeitung“, die beide festlich ausgestattet sind, feiern in schwungvollen Festgedichten und Artikeln den die Bewohner Steiermarks hochbeglückenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers. Das erstgenannte Blatt betont, daß beide Steiermark bewohnenden Volksstämme, wenn auch in Sprache und Sitte getrennt, doch einig seien in den Gefühlen der Liebe und Verehrung für ihren Kaiser. Die „Marburger Zeitung“ fordert die Bewohner der Steiermark auf, es dem geliebten Monarchen in ihrer Muttersprache zu sagen, daß sie immerdar sein und bleiben werden, die „unerschütterlich treuen Söhne des großen, schönen Oesterreich, die treuen Unterthanen ihres Herrn und Kaisers.“

Graf Taaffe und die Situation.

Unter der vorstehenden Ueberschrift finden wir im „Bester Floyd“ nachstehende Auseinandersetzung: „Die lebhafteste Discussion, zu der in den letzten Wochen die politischen Vorgänge und vielleicht noch mehr die Nichtvorgänge in Oesterreich den Anlaß gaben, bestimmet uns, an maßgebender Stelle Informationen über die Situation einzuziehen und namentlich die Ansichten der leitenden Kreise über jene gewissen Fragen

wir sind überzeugt, daß der gute Geschmack der hiesigen Bevölkerung sich allüberall zeigen wird, wo Häuser und Straßen im Festschmuck prangen. Nicht vergessen möchte ich da die Franzensbrücke, an deren Geländer schöne Säulen angebracht sind. Reifiggewinde schlingen sich von der einen zur andern und außerdem flattern hunderte von Fähnchen in buntesten Farben von dem dunklen Grün hernieder und erfreuen den Zuschauer. Auch das altherwürdige Rathhaus hat sich würdig herausgeputzt und seine grauen Wände mit jungem Grün überzogen. Dem ersten Bau entspricht die maßvolle Decoration. Weder Raum noch Zeit gestatten mir, mich im Detail über den baulichen und decorativen Schmuck unserer Stadt zu ergeben, und was gäbe es noch über den Volksfestplatz mit seinem Kaiser- und Musikpavillon, der Tanzhalle, den beiden Regelsätten und der Restauration zc. zc. zu erzählen. So viel ist sicher, die Stadt hat alles gethan, um den Monarchen würdevoll zu empfangen.

Jedes wackere Oesterreicherherz muß sich im Innersten über die wahrhaft rührende Liebe freuen, die alle Völker ohne Unterschied der Zunge zu dem edlen Kaiserhause hegen. Das ärmste Mütterchen wie der reichste Privatier, der feurige Jüngling wie der besonnene Mann, kurz Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, sie alle fühlen sich heute als beglückte Kinder des huldvollen Landesvaters, und die Tage, an welchen Kaiser Franz Josef I. in den Mauern ihrer Stadt weilt, werden ihnen auf Jahre hinaus Tage der schönsten Erinnerung sein; darum Heil dem Kaiser, der heute seinen Einzug hält, und Heil dem Volke, das Ihn begrüßt!

und Angelegenheiten festzustellen, welche auch die auswärtigen, namentlich aber die ungarische Publicistik vielfach beschäftigt haben. Diese Informationen wurden uns mit jener Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit erteilt, die als Beweis dafür dienen kann, daß namentlich der gegenwärtige cisleithanische Ministerpräsident die Bedeutung der Presse in dem modernen Staats- und Volksleben nicht unterschätzt, im Gegentheile auf die Äußerungen derselben Wert und Gewicht legt. Kein cisleithanischer Premier hat noch die Ehre gehabt, die reichen Mittel und Behelfe der siebenten Großmacht so eingehend und vielleicht sogar erschöpfend kennen zu lernen, wie der gegenwärtige; keines Staatsmannes Bild wurde von der Partei mit Haß und Gunst so unkenntlich verzerrt wie jenes des Grafen Taaffe, der überzeugt, kein Proteus zu sein, nur den vielen Verleumdungen zürnen muß, die den Spul seiner scheinbaren Wandlungen und Verwandlungen verschulden.

Zwei Fragen waren es, welche in der letzten Zeit theils leidenschaftlich, mit der Absicht zu verbittern, zu entrüsten, aufzuregen, die Leidenschaften zu entfesseln, theils wieder mit einer gewissen, wie wir gern zugeben, nur der besten patriotischen Denkwiese entstammenden Angstlichkeit discutiert wurden. Decentralisation und Conflict zwischen der inneren und auswärtigen Politik. Das sind die Fragen, bezüglich welcher hier ungeschminkt und, so weit das Gedächtnis reicht, genau den Meinungen Ausdruck gegeben werden soll, welche in jenen Kreisen obwalten, die man der Decentralisationsgelüste beschuldigt und denen man vorwirft, die Pläne und Ziele jener Politiker zu kreuzen, die da berufen sind, die internationalen Beziehungen zu unterhalten, Sorge für die Actionsfreiheit und Actionsfähigkeit der Monarchie, dann für die Erhaltung des europäischen Friedens zu tragen.

Decentralisation! Wenn Graf Taaffe die czechischen Blätter consequent lesen würde, müßte er beinahe zu der Ueberzeugung gelangen, er sei ein eingefleischter, rückichtsloser Centralist, der Mann, der Schmerlings Schatten an den Böhmen gerächt, denn jene czechischen Blätter wiederholen täglich, Graf Taaffe habe die böhmischen Föderalisten nicht nur centralistisch zu stimmen, sondern was mehr, centralistisch denken gelehrt. Die Section der oppositionellen Blätter könnte den Minister dann freilich wieder belehren, daß er destructiven Tendenzen huldigt, daß sein finsternes Sinnen darnach geht, den Staat in Atome zu zer schlagen, das schöne österreichische Wien zu dem Hauptorte einer Provinz oder eines Departements zu degradieren. Und doch; so wenig Graf Taaffe die Ansichten des Abgeordneten von Karlsbad, betreffend die „parlamentarische Schablone“, das heißt die staatliche Nothwendigkeit einer stabilen reichsräthlichen Majorität theilt, so wenig kann er auch dem schablonenhaften Föderalismus oder Centralismus Geschmack abgewinnen, wie überhaupt diese beiden Begriffe längst aufgehört haben, die feindlichen Pole in unserem öffentlichen Leben zu bilden. Die allein zu Recht bestehende Staatsreform ist seit 1867 die dualistische, und jener fernere Streit hierüber scheint uns ganz müßig. Was hat nun aber die Gräber öffnen gemacht, was schenkte die blaffen, blutleeren Gespenster auf, die jetzt die Särge nicht finden können, den Angstlichen zum Grauel, den Skeptikern zum Spott? Jemand hat die Entdeckung gemacht, die österreichische Regierung gedenke nunmehr die „Maske“ fallen zu lassen und mit den Decentralisations-Experimenten zu beginnen. Mit den Eisenbahnen fängt man an, mit der Verfassung hört man auf. So die gültige Meinung der geehrten Opposition.

Demgegenüber halten wir uns zu folgenden Erklärungen für berechtigt: Die Regierung kann die Existenz einer sogenannten „Eisenbahn-Decentralisierungs-Frage“ — der Titel ist länger als der Begriff — absolut nicht zugeben. Hier fehlt es vor allem an einem Objecte. Was versteht man unter föderalistischer Organisation der Eisenbahnen? Etwa jene Einrichtungen, welche in den letzten Monaten getroffen wurden, die Schaffung des einheitlichen Staatseisenbahnratheß, die Creierung der Direction für das westliche Staatseisenbahnnetz u. s. w.? Warum hat man dann keine Einwendungen erhoben, als die betreffenden Verordnungen publiciert wurden, oder in Kraft traten? Von der Decentralisierung des „weiteren“ Staatseisenbahnnetzes kann heute schon darum nicht die Rede sein, weil ein solches gar nicht besteht und weil wahrscheinlich Jahre verfließen dürften, ehe man an dessen definitive Organisation wird denken können. Es ist nur höchst schmeichelhaft für die Regierung, daß man ihr auf Seite der hochgeehrten Opposition eine sichere Lebensdauer auf so lange Zeit prognostiziert, darum hat aber die Regierung es doch nicht für nothwendig befunden, schon jetzt eine Angelegenheit zu discutieren, deren Erledigung noch von ganz anderen Momenten abhängig sein kann. Wohl ist sich aber die Regierung über die Principien ihrer Eisenbahnpolitik seit langem im Klaren und diese Eisenbahnpolitik basiert bloß auf den Bedürfnissen des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens und hat mit nation-

alen oder parteipolitischen Erwägungen nichts zu schaffen. Die Regierung kennt keine böhmischen, galizischen, dalmatinischen, niederösterreichischen Bahnen, die Regierung betrachtet sich eben als die Regierung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, und wenn es nur einen Allerhöchsten Bahnherrn gibt, so gibt es auch nur ein Eisenbahnnetz in Oesterreich: das österreichische.

Ebenso klar ist sich die Regierung darüber, daß Wien der Sitz aller Centralbehörden bleiben müsse, daß die Einheitlichkeit des Dienstes nicht gestört, die Geschäftsgebarung nicht erschwert werden dürfe. Weil aber die Regierung nur auf den Dienst, den technischen und commerciellen, Rücksicht nimmt, darum entschlägt sie sich nicht und darf sich nicht der Lehren entschlagen, welche die Eisenbahn-Wissenschaft liefert und die ganz positiv die Nützlichkeit und die Nothwendigkeit der Schaffung von mehr oder minder selbständigen Unterbahnämtern empfiehlt. Die geehrte Opposition hat in der That nichts einzuwenden gehabt, als solche Ämter im Vorjahre errichtet wurden, und man sollte doch denken, daß, was für Linz, Salzburg, Steyer recht, für Prag, Lemberg oder Brünn nur billig ist. In dessen ist es noch gar nicht ausgemacht, daß diese Bahnbetriebsämter in den Landeshauptstädten ihren Sitz haben werden, denn die Regierung wird sie eben dorthin verlegen, wo sie im Interesse des Dienstes, der Promptheit, der Sicherheit des Verkehrs, wie insbesondere im Hinblick auf die strategischen Bedürfnisse nothwendig sein werden. In letzterer Richtung kann die Regierung schon heute erklären, daß es wie immer, auch in diesem Falle ihre Sorge sein werde, die Ziele und Absichten der leitenden militärischen Kreise zu fördern, zu unterstützen und alles zu thun, was im Interesse der Sicherung und Hebung unserer Wehrkraft möglich sein werde. In dieser Richtung kennt das Cabinet des Grafen Taaffe keine Transactionen, keine Concessionen, keine Compromisse, und diejenigen, welche etwa sich der Hoffnung hingegeben haben sollten, eine Spannung, einen Argwohn, einen Conflict zwischen den obersten civilen und militärischen Behörden hervorgerufen zu haben, mögen überzeugt sein, daß ihre vom Parteistandpunkte gewiss wohlgemeinten Absichten keineswegs einen Erfolg gehabt haben.

Doch man motiviert die Anklage auf decentralistische Tendenzen noch in anderer Weise. Man erinnert daran, daß zwei Landtage, die früher eine verfassungstreue Majorität besaßen, dieselbe jetzt theils gewechselt haben, theils noch wechseln werden. Weil der Landtag einer Provinz, in der neben 450 000 Slovenen 30 000 Deutsche leben, jetzt eine slovenische Majorität aufweist, weil in dem Landtage einer anderen Provinz, die von circa 3 1/2 Millionen Tschechen und 2 Millionen Deutschen bewohnt wird, nicht die Tschechen, sondern eine coalitierte czechisch-conservative Partei die Majorität erlangen soll, darum ist Graf Taaffe ein Föderalist und ein Slavikator? Wo steht es denn in der Verfassung geschrieben, daß stets nur die eine, die sogenannte verfassungstreue oder deutsch-liberale Partei die Majorität behalten muß, und wie will man die „Bergewaltigung“ des deutschen Elementes damit motivieren, daß einmal zur Abwechslung in Ländern mit einer natürlichen slavischen Majorität die deutsch-liberale Partei im Landtage nicht die Mehrheit besitzt? Und abgesehen von allem, war es Graf Taaffe, welcher die Wahlordnung, auf Grund deren die neuen Majoritäten ihren Einzug in die Landstuben halten sollen, für eine mustergültige Institution erklärt hat? In keinem Staate der Welt bleibt eine parlamentarische Majorität immer dieselbe, und weil nur in Oesterreich und einigen Provinzialvertretungen sich die politischen Macht- und Besitzverhältnisse geändert haben, darum soll Graf Taaffe mit blutigem Schwert seine deutschen Landsleute verfolgen? Nein, so sehr und so beispiellos heftig das Cabinet Taaffe heute von der deutsch-liberalen Opposition angegriffen wird, an seiner Aufgabe, seiner Mission wird es doch festhalten und die Unterdrückung und Bergewaltigung einer nationalen Minorität auch daran zu verhindern wissen, wenn diese Minorität derselben dafür das Gegentheil von Dank wissen wird.

Eine Ungerechtigkeit zeugt die andere und ein Trugschluss führt zu dem zweiten; weil man sich überzeugt davon gestellt hat, daß die Regierung des Grafen Taaffe den Föderalismus herbeiführen, die Deutschen an die Wand drücken, Oesterreich etwa nach den barocken Ideen des Herrn Henri Martin slavifizieren wolle, eben deshalb erklärt man nun, die innere Politik Oesterreichs stehe nicht im Einklange mit der auswärtigen, widerstreite insbesondere den Bedingungen des deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisses. Wenn Graf Taaffe in einer Beziehung mit Befriedigung auf die Resultate seiner vorjährigen Thätigkeit als österreichischer Premierminister zurückblicken kann, so ist es gerade im Hinblick auf die Festigung und Popularisierung des Gedankens der deutsch-österreichisch-ungarischen Allianz in der diesseitigen Reichshälfte. Wenn heute das von innerem Parteihader seit 23 Jahren zerklüftete, vielsprachige Oesterreich in einer Richtung einig dasteht, wie ein Mann an dem Bündnisse mit Deutschland festhält, so kann Graf Eduard Taaffe,

ohne unbescheiden zu sein, wohl sagen, daß dies sein Verdienst sei. Als er aus Ruder trat, da gab es in Böhmen eine panslawistische Partei; heute ist sie vom Erdboden verschwunden; als Graf Taaffe an die Spitze der Regierung berufen wurde, da herrschte in einem großen Theile der Bevölkerung Mißtrauen in die Ziele und Absichten des genialen Staatsmannes, der die Politik des deutschen Reiches lenkt. Heute ist dem anders; heute sind alle Völker und alle Parteien in Oesterreich davon überzeugt, daß Fürst Bismarck den Frieden wünsche und daß er in dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse ein Unterpfand desselben erblickt. Nie war Oesterreich in Bezug auf die auswärtige Politik einiger denn heute, und wer kann angesichts dieser unbestrittenen Thatfache behaupten, daß das Ministerium des Grafen Taaffe ein Hindernis für die Erhaltung der freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche sei?

Dieses deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis ist aber auf der Basis der vollkommen staatlichen Unabhängigkeit aufgebaut und es hieße diese Parität verletzen, wollte man die berufenen und berechtigten parlamentarischen Vertretungen hindern, die Geschicke der Völker nach freiem Ermessen zu bestimmen. Man sagt, die Slavifizierung Oesterreichs sei eine Gewähr für das Bündnis. Gewiß, wenn von einer Slavifizierung überhaupt die Rede sein könnte. Aber was zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse nicht notwendig ist, das ist die Germanisierung der nicht-deutschen Völker und dieser Ueberzeugung ist freilich auch Graf Taaffe. So lange der deutsche Bund existierte, so lange hatte auch die Germanisierung der sogenannten deutschen Provinzen ihre Berechtigung. Die deutschen Provinzen gehörten zum deutschen Bund und dieser Bund bedeutete einen Garantie-Vertrag; in seinen Rahmen hätte ein germanisiertes Böhmen unweifelhaft viel besser gepaßt, als ein zweisprachiges. An die Stelle Preußens trat aber das Deutsche Reich, an Stelle Deutsch-Oesterreich die österreichisch-ungarische Monarchie, und seitdem sich dieser weltgeschichtliche Proceß vollzogen, gehört die Germanisierung entschieden nicht mehr zur Staatsraison, wir glauben im Gegentheil nicht unrichtig die Situation zu beurtheilen, wenn wir sagen, daß das freie, seinen Nationalitäten zur Entwicklung ihrer Individualität den weitesten Spielraum gewährende Oesterreich auch den Intentionen des deutschen Kanzlers besser entspricht, als ein Oesterreich, das einer Zahl seiner Völker die Zunge aus dem Munde reißen will, das die nationalen Märtyrer künstlich und mit Scorpionen zu producieren gedenkt. Mit diesem rein deutschen Oesterreich könnte das heutige Deutschland nur Krieg führen oder müßte bestrebt sein, die letzten Konsequenzen des Amalgamierungs-Processes zu ziehen.

Beides beabsichtigt aber Fürst Bismarck nicht. Ob im Frieden, ob im Kriege, ganz Oesterreich will heute das Bündnis mit Deutschland, ganz Oesterreich ist bereit, mit Gut und Blut für dasselbe einzutreten. Wer kann behaupten, wer verbürgen, daß dem ebenso sein werde, wenn die Politiker der „Scorpionen“, die Propheten der unumschränkten Hegemonie eines Stammes aus Ruder gelangen?

Solcher Art sind die Ansichten und Ideen des Grafen Taaffe. Möglich, daß er irrt, möglich, daß man ihn des Bessern belehren wird. Graf Taaffe glaubt nicht an die Infallibilität eines sterblichen Menschen, aber man bekämpfe diese seine Ansichten mit Argumenten und halte sich an dieselben, nicht aber an Wahngelüste der aufgeregten Phantasie der deutschen, czechischen, polnischen und slovenischen Presse.

Zur Lage.

Der bisherige sowie der voraussichtliche künftige Verlauf der Dinge im böhmischen Landtage beschäftigt fortwährend die Wiener Blätter. Namentlich die Eröffnungsansprache des Oberstlandmarschalls Fürsten Georg Lobkowitz wird noch immer vielfach erörtert. So schreibt das „Fremdenblatt“: „Was bisher über die Stellung der Parteien des böhmischen Landtages zu einander verlautet, deutet auf friedliche Dispositionen hin, auf das Bestreben, einen Zusammenstoß wenigstens nicht zu provocieren, sondern die weitere Entwicklung der Landtagssession abzuwarten. Wenn der Landesausschuß wirklich ohne Kampf und auf Grund eines billigen Uebereinkommens gebildet würde, so würde diese von nationalen Gegensätzen bewegte parlamentarische Körperschaft ihre Thätigkeit mit einem Acte des Entgegenkommens eröffnen, statt sofort die Flammen des Hasses emporsteigen zu lassen zum Ergötzen derjenigen, die gleich Kindern ihre Freude an dem Sprühen der Funken und dem Knistern des verzehrenden Brandes nicht bemeistern können.“

In demselben Sinne sagt das „Illustrierte Wiener Extrablatt“: „Es hat allen Anschein, daß die Session des böhmischen Landtages ruhiger verlaufen werde, als man nach den Sturmangriffen der Parteiblätter erwarten konnte. Allerdings waren die bisherigen Sitzungen rein formeller Natur, allein trotzdem lassen verschiedene Anzeichen schließen, daß man auf beiden Seiten das „Aufeinanderprallen der Gegensätze“ nach Möglichkeit vermeiden will.“ — Die

„Presse“ bemerkt: „Fürst Georg Lobkowitz hat verständig, er hat patriotisch und er hat verfassungsmäßig correct gesprochen. . . Eine Stelle in der Rede des Fürsten Lobkowitz wurde namentlich vom ganzen Hause stürmisch acclamirt, als er da sagte, die Schicksale des Landes würden nicht allein im Landtage entschieden, das Königreich Böhmen bilde einen Bestandtheil unserer allerbühmlichen Monarchie, es gehöre zu Oesterreich, und jeder Bewohner des Landes sei stolz darauf, ein Oesterreicher zu sein. Der Jubel der Czechen bei diesen Worten zeugte, welche Wandlung sich in ihrem Lager vollzogen, wie sehr sie sich von dem schweren Traume der staatlichen Unabhängigkeit der Länder der St. Wenzels-Krone ernüchert haben und wie die Verfassung thatsächlich zum Gemeingute der Völker geworden ist. Und wenn die Deutschen jubelten, so hatten sie dazu ebenfalls Grund, nicht nur als Deutsche, welche stolz darauf sind, Oesterreich geschaffen zu haben, nicht nur als Oesterreicher, deren Herz höher schlägt, weil das allgeliebte Vaterland jetzt nur Söhne hat, welche es mit Stolz nennen und geneigt sind, für dasselbe ihr Herzblut zu vergießen, sondern als Verfechter jener Grundsätze und Postulate, welche sie in der Verfassung vom 31. Dezember 1867 niedergelegt haben. Die Rede des Fürsten Lobkowitz hat also im ganzen Hause sympathischen Anklang gefunden.“

Von den Landtagen.

Prag, 9. Juli. Vom Landes-Ausschuße wird der Commissionsbericht vom vorigen Jahre über den Bau des Museums vorgelegt, desgleichen der unerledigt gebliebene Commissionsbericht inbetrreff der Revision des Heimatsgesetzes. Als Antwort auf eine seitens der Regierung gestellte Frage wird nachstehendes Gutachten beantragt: Der Landtag anerkennt die Nothwendigkeit der Revision des Heimatsgesetzes. In Erwägung jedoch, daß diese Revision von der Entscheidung wichtiger Vorfragen, so namentlich der Frage über die Bestimmung des Verhältnisses abhängt, in welchem einerseits der Arbeitsgeber, andererseits der Arbeitnehmer zu der eventuellen Unterstützung des letzteren heranzuziehen wäre, daß dieselbe ferner mit der einer gründlichen Verbesserung bedürftigen Gesetzgebung über das Armen-, Schul- und Bagabundenwesen innig zusammenhängt, erklärt der Landtag für angezeigt, daß das erwähnte Heimatsgesetz vor der Erledigung der oben angeführten Angelegenheit nicht geändert werde. Zugleich beantragt die Commission nachstehende Resolution: Der Landes-Ausschuß wird beauftragt, in der nächsten Session Anträge wegen Verbesserung des Gesetzes über das Armenwesen vorzulegen, wobei auch auf das Eingreifen von größeren Verbänden, namentlich des ganzen Landes, Rücksicht zu nehmen wäre, und zu diesem Zwecke früher die Meinungsäußerungen der Bezirksverwaltungen sowie der Gemeindevertretungen von Prag und Reichenberg einzuholen.

Es werden die ersten Lesungen mehrerer Vorlagen des Landes-Ausschusses vorgenommen, worauf Wahlberichte zur Verlesung gelangen. Der vom Präsidenten der Handelskammer in Pilsen, Schiebl, erhobene Protest gegen die Gültigkeit der Handelskammerwahl unter Berufung auf die beim Verwaltungsgerichtshofe gegen den Eintritt des Deutschen Baier in die Pilsener Handelskammer eingebrachte Beschwerde wurde auf Antrag des Referenten des Landes-Ausschusses Schmeßtal einstimmig abgelehnt, weil die beim Verwaltungsgerichtshofe eingebrachte Beschwerde keine aufhebende Wirkung übe. — Die beiden durch das Los in den Landtag entsendeten Abgeordneten der Pilsener Handelskammer, Schiebl und Dr. Starch, leisteten hierauf, ersterer in böhmischer, letzterer in deutscher Sprache das Gelöbniß.

Vom Ausland.

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ bespricht in einem Artikel die letzte Note der päpstlichen Curie: „Es wäre nicht nur schädlicher, sondern auch geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungeschrieben geblieben wäre, zumal eine formelle Nothigung, im jetzigen Augenblicke eine solche zu erlassen, in keiner Weise vorlag. Die anspruchsvolle und nergelnde Kritik (an dem neuesten Kirchengefeße), welcher sie Ausdruck gibt, kann keine andere Wirkung haben als die, Preußen von weiterem Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, damit geliefert wird.“

Der „Nationalzeitung“ zufolge hat die preussische Staatsregierung beschlossen, 500 000 Mark zur Gewährung von Darlehen an die schlesischen Ueberschwemmten anzuweisen.

Der französische Ministerrath erörterte am 7. d. M. die Positionen des Budgets für 1884. Das außerordentliche Budget beträgt ungefähr dreihundert Millionen. — Das Extra-Ordinarium wird während der Debatte über die Bahnverträge vorgelegt werden. 300 Millionen tilgbare Rente werden aufgenommen, davon werden 30 Millionen für die Westlinien ver-

wendet. — Der Ministerrath beschloß ferner nach einem Pariser Telegramme der „Schlesischen Zeitung“, das Londoner Cabinet in einer Note darauf aufmerksam zu machen, daß die Inbesitznahme der neuen Hebriden früheren diplomatischen Vereinbarungen zuwiderlaufen würde.

Die zwischen der englischen Regierung und der Suezcanal-Gesellschaft schwebenden Unterhandlungen, zu deren Führung Ferdinand und Charles Lesseps auf Einladung der englischen Regierung nach London gekommen sind, bewegen sich — nach dem „Daily Telegraph“ — auf folgenden Grundlagen: 1.) Anlegung eines zweiten Canales, der von einem gemeinschaftlichen Directorium, zusammengesetzt aus einer gleichen Anzahl englischer und französischer Mitglieder, verwaltet werden soll; 2.) Herabsetzung der Minimalgebühren von zehn auf acht Francs per Tonne; 3.) das Capital für das neue Unternehmen soll gleichzeitig in London und Paris emittiert und so weit als möglich gleichmäßig repartiert werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachricht.) Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist am 9. d. M. im strengsten Incognito von Pillnitz in Berlin angekommen und hat daselbst die Hygiene-Ausstellung besichtigt.

— (Ein unwillkommener Fremder.) Ende voriger Woche wurde in der Nähe des Naschmarktes in Wien ein fünf Centimeter langer Scorpion, ein sogenannter Sicilianer, gefangen. Derselbe dürfte mit irgend einem Gemüse- oder Fruchtransporte aus dem Süden nach Wien gekommen sein, wo ihn ein sanfter Tod in Spiritus ereilte.

— (Ein Schwimmer auf dem Niagara.) Capitän Matthew Webb, der vor einigen Jahren den Canal von Dover nach Calais überschwamm, hat sich die Aufgabe gestellt, am 20. d. M. die Stromschnellen unter den Niagara-Fällen zu durchschwimmen. Die Bewohner der Umgebung der Niagara-Fälle behaupten, daß er dabei zugrunde gehen müsse. Capitän Webb jedoch, dem man 10 000 Dollars versprochen, äußert sich folgendermaßen: „Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Strom mit einer Geschwindigkeit von 39 Meilen per Stunde fließt und 95 Fuß tief ist; er ist unterhalb des Cataracts breit, aber schmal bei den Stromschnellen. Was ich am meisten fürchte, sind zwei gezackte Felsenecken, welche einen Strudel verursachen, und die Mitte des Stromes, weil dort ein Sprudel ist, der den sicheren Tod bedeutet. Die Strömung wird mich rasch genug fortführen. Sollte das Wasser so sprudeln, daß ich nicht schwimmen könnte, so werde ich tauchen, und nur an die Oberfläche kommen, um Athem zu holen. In der Nähe des Strudels jedoch werde ich mit aller meiner Macht schwimmen, um der anziehenden Kraft des Strudels entgegenzuarbeiten. In diesem kritischen Momente wird mein Leben von meinen Muskeln, meiner Athemsfähigkeit und meiner Geschicklichkeit im Schwimmen abhängen. Ich werde zweifellos zwei bis drei Stunden brauchen, um aus dem Umkreisungskreis des Strudels herauszukommen.“ Die 10 000 Dollars, die Webb's Kühnheit belohnen sollen, sind von den Eisenbahn-Gesellschaften gezeichnet, welche bei dieser Gelegenheit hunderttausend Personen zu den Fällen zu expedieren hoffen.

Locales.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Gemeinderathssitzung, welche um 5 Uhr nachmittags begann, waren 21 Gemeinderäthe anwesend. Zu Verificatoren nominirt der Herr Bürgermeister Peter Grasselli die Herren Gemeinderäthe Ravnihar und Kriznar. Der Herr Bürgermeister fragt, ob jemand der Herren Gemeinderäthe eine Aufklärung bezüglich der über die Allerhöchste Anwesenheit Sr. k. und k. Apostolischen Majestät an die Herren vertheilten Programme wünscht. Dies ist nicht der Fall. Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß am 11. Juli vormittags 10 Uhr die k. k. priv. Bürgercorps von Rudolfswert, Landstraß und Gurfeld auf dem Südbahnhofe in Laibach eintreffen werden und sich der Gemeinderath zur Begrüßung derselben auf dem Bahnhofe einfindet. Die Einladungen an die Herren Gemeinderäthe zum Besuche der Volksküche sind bereits vertheilt, jene für die Festvorstellung im landschaftlichen Theater und für die Grundsteinlegung des „Rudolphinums“ erfolgen. Der Herr Bürgermeister theilt mit, daß die Jubelfeier in den städtischen Volksschulen am 11. Juli vormittags nach vorangegangenen Gottesdiensten begangen werden wird, wozu die Herren Gemeinderäthe eingeladen sind.

An die Schüler und Schülerinnen aller städtischen Volksschulen wird die vom Schullehrer Herrn J. Tomšić herausgegebene slovenische Festschrift: „Habsburski rod“ und Erinnerungsmedaillen mit Wändern in den Reichs- und Landesfarben vertheilt werden.

Der Herr Vicebürgermeister F. Fortuna stellt den Dringlichkeitsantrag, Se. Exc. den Herrn Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, Se. Exc. den Herrn Ackerbauminister Grafen Falkenhayn und den Herrn

Landespräsidenten Freiherrn von Winkler ob ihrer hervorragenden Verdienste um den Staat und das Land Krain zu Ehrenbürgern der Stadt Laibach zu ernennen. Die Dringlichkeit wird einstimmig votiert und der Antrag auf Verleihung des Ehrenbürgerrechtes an die Herren Excellenz Grafen Taaffe, Excellenz Grafen Falkenhayn und Freiherrn von Winkler nach kurzer Begründung des Herrn Antragstellers Fortuna ohne Debatte einstimmig unter lebhaften Juvio- und Slava-Rufen angenommen.

Der Gemeinderath überläßt die Wahl der zwei Gemeinderäthe, welche unter Führung des Bürgermeisters den Excellenzen Grafen Taaffe und Grafen Falkenhayn hievon Mittheilung zu machen haben, dem Herrn Bürgermeister, welcher als Deputationsmitglieder den Vizebürgermeister Fortuna und H. Dr. Jarnik nominiert. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. —x—

(Von der Laibacher Volksküche.) Der Verein der Laibacher Volksküche versendet soeben die Einladungskarten zu der aus Anlaß der Allerhöchsten Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers am Samstag, den 14. Juli, vormittags von 11 bis 12 Uhr stattfindenden Armenbespeisung in ihren festlich geschmückten Räumen; und es gibt derselbe nochmals bekannt, dass nur mit solchen Eintrittskarten versehene Personen Zutritt zu dem Armenmahle haben werden. —cs.

(„Jubelmarsch“) zur Erinnerung an die Allerhöchste Anwesenheit Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. in Krain anlässlich der Jubelfeier, componiert von B. Parma, Verlag von J. Giontini in Laibach. — Mit regem Interesse sehen wir dem Erscheinen neuer Werke des durch seine ersten Compositionen rasch bekannt und beliebt gewordenen Compositors, Herrn Victor Parma, entgegen, da dieselben von einem jugendlich frischen Talente Kunde geben. Von echt patriotischer Begeisterung durchglüht und durchaus originell darf auch diese neue Composition Herrn Parmas ungeschont zu den besten Werken in dieser Richtung gezählt werden. Das Leitmotiv des Marsches beginnt in Es-dur und wird mit jubelnden Fanfarenklängen äußerst kräftig und schwingvoll nach einigen wirksamen Bassfiguren nach E-dur geleitet, um dann dem Mittelsatz, der eine prächtige Melodie mit schön figurierter Begleitung bringt, zu weichen. Der Schlussatz, der das Leitmotiv wiederholt, schließt mit Klang- und farbenprächtigen imposanten Accorden. Die Harmonisierung ist eine durchwegs correcte. Der Marsch ist mittelschwer, bietet jedoch auch dem geübteren Spieler viel Interessantes. Auf die äußere Ausstattung wurde große Mühe verwendet, und ist das Titelblatt sehr elegant in Blau und Silber, den krainischen Adler im Wappen zeigend, ausgeführt. Es kann demnach diese Composition als wertvolles Erinnerungszeichen an die Jubelfeier nur wärmstens empfohlen werden. J. A.

(Zur feierlichen Eröffnung) der landwirtschaftlichen Ausstellung am 12. d. M. sind auf den Namen lautende Karten à 1 fl. in der Kanzlei der Landwirtschaftsgesellschaft und im Geschäfte des Herrn Peter Dohnal zu haben.

(Bavillon.) Allen Besuchern der landwirtschaftlichen Ausstellung wird der zierliche, inmitten des Ausstellungsraumes stehende und äußerst kunstreich ausgeführte Pavillon in die Augen fallen, den Herr Karl Hofbauer, Besitzer einer Fournier- und Gewerkschaft-Fabrik in Neumarkt, erzeugt und exponiert hat. Sowohl der Pavillon selbst als auch die in demselben untergebrachten Möbel, wie Tisch und sechs Sessel, sind mit dem nur denkbar möglichsten Eifer und Fleiß hergestellt, und würde es dieses Ausstellungsobject wohl verdienen, einen Käufer zu finden. Am besten würde sich der nette Pavillon in einen weitläufigen Park eines reichen Gutsbesizers eignen, und zwar an einem Aussichtspunkte! Bemerkenswert ist an dieser mühevollen Arbeit die Schönheit der Schnitzerei (vor allem Handarbeit), sowohl der durchbrochenen als des massiven Theiles. Der Pavillon ist gebaut in venetianischem Stil aus massivem Eichenholz, die durchbrochene Verzierung stellt Traubenblätter vor, der Plafond ist in altdeutschem Stil, die Füllungen sind aus Alhorn, die Gesimse sind aus Nuss-, die Friesen sind aus Eichenholz. Die Plafondträger sind jedes bloß aus einem Stücke geschnitten. Die dazu gehörigen Möbel sind auch aus Nuss- und Eichenholz, und bewahrt sich diese Art der Construction aufs Beste; sie sind säulenartig gedreht und sehen sehr geschmackvoll aus. —cs.

(Witwen- und Waisen-Unterstützungsinstitut des österreichischen Aerzte-Vereinsverbandes.) Die Zusage des genannten Vereins an den Verein der Aerzte in Krain lautet: An die geehrten, dem österreichischen Aerzte-Vereinsverbande angehörigen Vereine. Kollegen! Wir alle wissen, dass heute viele Aerzte nicht imstande sind, für ihre Angehörigen derart Sorge zu tragen, dass diese nach dem Tode ihrer Ernährer von herben Existenzsorgen frei bleiben; dass die hinterbliebenen Waisen eine Erziehung erhalten können, welche der Berufsstellung des Vaters entspricht und sie befähigt, durch Geistesarbeit ihr Brot verdienen zu können. An den gefertigten Geschäftsausschuß ist in dieser Hinsicht mehrfach der Jammer und die Sorge von Hinterbliebenen der Kollegen mit der Bitte um Hilfe herangetreten. Namentlich handelte es sich wiederholt um die Frage, ob denn

nicht Stipendien und Erziehungsbeiträge für die hinterbliebenen Kinder von Aerzten zur Verfügung stehen. Diese Thatsachen bewogen den fünften österreichischen Aerzte-Vereinstag über Vorschlag des Geschäftsausschusses, ein Witwen- und Waisen-Unterstützungsinstitut zu gründen, dessen Statuten hier nachfolgen, und welches bestimmt ist, einerseits die dringend hilfsbedürftigen Witwen und Waisen von Aerzten, welche einem Verbandsvereine angehört haben und Mitglieder des Institutes waren, zu unterstützen, andererseits nach und nach einen Fond für ein Pensionsinstitut für die Witwen und Waisen der Institutsmitglieder zu schaffen. Das Institut tritt in das Leben! Der geringe Jahresbeitrag von mindestens 1 fl. 5 W ermöglicht es jedem Mitgliede unserer Verbandsvereine, dem Institute beizutreten. Eine Aerzte, welche keine Sorge für ihre Hinterbliebenen drückt, können für die Hinterbliebenen ihrer Kollegen sorgen; aber auch die ärmsten Aerzte können dem Institute ohne namhafte Opfer als Mitglieder beitreten. Mögen daher alle Mitglieder des österreichischen Aerzte-Vereinsverbandes der Realisierung des edlen Zweckes sich anschließen, mögen alle beitreten! Wir bitten sämtliche geehrten Vereinsvorstände, alle Mitglieder ihrer Vereine dringendst zum Beitritte einzuladen und die Anmeldungen sammt den Beiträgen uns recht bald zukommen zu lassen. Hier soll es sich zeigen, dass die Aerzte fest zusammenstehen zum Schutze ihres Standes, und dass sie nicht bloß für Sicherung ihrer Rechte vereint zu kämpfen verstehen, sondern auch in herzlichem Zusammenwirken die Noth im eigenen Berufsstande durch eigene Kraft zu mildern wissen. Mit vereinten Kräften für die Witwen und Waisen unserer Kollegen! — Der Geschäftsausschuß des österreichischen Aerzte-Vereinsverbandes. Wien, 10. Mai 1883. — Gauster, Vorsitzender. Dr. Kohn, Schriftführer.

Rundmachung.

Behufs Nichtigstellung irriger Auffassungen wird bekannt gegeben, dass anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers im Bezirke Radmannsdorf am 16ten Juli d. J. von 2 bis 5 Uhr nachmittags der Verkehr von Frachtwagen auf der Bezirksstraße Wigaun-Lees-Beldes; — von 3 1/2 bis 5 Uhr, beziehungsweise während der Zeit der Allerhöchsten Rückfahrt von Wigaun nach Belde aber auch der Verkehr von Fahrgästen eingestellt wird. — Am 17. Juli d. J. morgens ist von 5 1/2 Uhr bis zur Allerhöchsten Abreise der Wagenverkehr auf der Bezirksstraße von Belde bis zum Bahnhofe Lees untersagt.

K. k. Bezirkshauptmannschaft.

Radmannsdorf am 8. Juli 1883.

Mitbürger!

Nur wenige Stunden noch trennen uns von der Feier, welche durch die Allerhöchste Anwesenheit Seiner Majestät unseres Kaisers verherrlicht werden wird. Von allen Seiten wird die Bevölkerung zusammenströmen, um theilzunehmen an den Festlichkeiten in unserer Stadt.

Darum ist es umso nothwendiger, darauf zu achten, dass die öffentliche Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werde. Ich bin überzeugt, dass hierin jedermann die Sicherheitsorgane, deren Weisungen ohne Widerrede Folge zu leisten ist, nach Kräften unterstützen wird.

Alle diejenigen, denen während der Festtage bei besonderen Anlässen sicherheitspolizeiliche Aufgaben anvertraut sind, also die Ordner, welche durch besondere Abzeichen kenntlich sein werden, die uniformierten Bürgergarden, die Veteranen, die freiwilligen Feuerwehrmänner u. s. w. sind in diesem Falle gleich den Sicherheitsbeamten und Wachmännern als öffentliche Wachen im Sinne der gesetzlichen Bestimmungen anzusehen.

Theils aus dem Grunde, damit die Stadt in jeder Beziehung ein festliches Aussehen zur Schau trage, theils aber auch deswegen, um den Mitgliedern der verschiedenen hiesigen Vereine, welche sich bei den einzelnen festlichen Anlässen betheiligen, die Mitwirkung zu ermöglichen, fordere ich im Einvernehmen mit dem Gremium der Kaufleute von Laibach, sowie mit der Handels- und Gewerbekammer für Krain die geehrten Handels- und Gewerbsleute Laibachs auf, Mittwoch, den 11. Juli nachmittags, und Donnerstag, den 12. Juli vormittags, ferner Freitag und Samstag, d. i. den 13. und 14. d. M., von 3 Uhr nachmittags an die Geschäftslocalitäten geschlossen zu halten.

Den Eltern lege ich dringend ans Herz, an Orte, wo starkes Menschengedränge zu erwarten ist, kleine Kinder weder mitzunehmen noch Dienstboten deren Mitnahme dahin zu gestatten.

Der Bürgermeister: Grasselli.

Bekanntmachung.

Der krain. Gewerbeverein gibt den Theilnehmern am festlichen Empfange Sr. Majestät bekannt, dass die Zusammenkunft der Gewerbsleute heute um 2 Uhr nachmittags in der „Herquell“ stattfindet, von wo aus der Abmarsch auf den Kaiser-Josef-Platz erfolgt.

Laibacher Turnverein.

Die Mitglieder versammeln sich heute mittags 2 Uhr im Casinoarten, von wo der Abmarsch pünktlich um halb 3 Uhr erfolgt.

Der Turnrath.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Sauerbrunn, 10. Juli. Die Fahrt des Kaisers von Marburg durch das steirische Unterland war ein fortgesetzter Triumphzug, der Empfang auf allen Stationen gleich festlich und enthusiastisch. In die Hochrufe mengten sich die Juvio-Rufe des anderssprachigen Theiles der Bevölkerung Untersteiermarks. Auf allen Stationen waren die Bezirksvertretungen, Gemeindevorstehungen, die Geistlichkeit, die Lehrerschaft mit der Schuljugend, Veteranenvereine und Feuerwehren erschienen, dem Kaiser zu huldigen. Triumphbogen waren errichtet, die Häuser mit Fahnen in den kaiserlichen und den Landesfarben und mit loyalen Inschriften geschmückt. In Sauerbrunn traf Se. Majestät um 7 1/4 Uhr ein. Der Empfang war ein wahrhaft überausender und großartiger!

Jussbrunn, 10. Juli. Im Landtage verlas der Landeshauptmann eine Erklärung der Majorität betreffs der Glaubenseinheit. Wilsdauer protestierte namens der Linken und gab eine Gegenerklärung ab.

Budapest, 10. Juli. Die Prinzen von Orleans sind mit Gefolge heute morgens zum Besuche Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef nach Ungarn abgereist, von wo dieselben morgen zurückkehren.

Berlin, 10. Juli. Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Ludwig, höchstwelcher gestern nachmittags den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Székényi und den Militär-Bevollmächtigten Freiherrn von Steininger in seinem Hotel empfangen hatte, besuchte mit denselben heute vormittags das Augusta-Hospital, wo höchstdersebe längere Zeit verweilte. Um 11 Uhr folgte der Herr Erzherzog einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften nach Potsdam, wo Se. k. und k. Hoheit auch zum Diner verbleibt. Heute abends um halb 10 Uhr beabsichtigt der Herr Erzherzog, über Düsseldorf, wo höchstdersebe mit seiner Gemahlin zusammentrifft, nach Amsterdam abzureisen.

Petersburg, 10. Juli. In der Nähe der Bahnstation Wochow wurde ein seit längerer Zeit gesuchtes Individuum verhaftet, welches dringend verdächtig ist, die letzten großen Brände von Feuerwäthen in Petersburg sowie mehrere bedeutende Feuerbrünste in den benachbarten Gouvernements angestiftet zu haben.

Athen, 10. Juli. Die Quarantainedauer für egyptische Provenienzen wurde auf 21 Tage erweitert. Alexandrien, 10. Juli. (Neuer-Meldung.) Von Sonntag bis gestern abends starben in Damiette 52, in Mansurah 87, in Samanub 17 und in Shirbin 2 Personen an der Cholera.

Verstorbene.

Den 9. Juli. Maria Oden, Arbeiters-Gattin, 36 J., Petersstraße Nr. 57, Lungenschwindsucht. — Johann Moena, Schneider (Zwilling), Polanadam Nr. 50, Tuberculose. Den 10. Juli. Maria Schmund, Kellnerin, 18 J., Wienerstraße Nr. 13, Bauchfellentzündung. — Johann Preßern, Inwohner, 35 J., Castellgasse Nr. 12, Tuberculose.

Im Spitale.

Den 7. Juli. Michael Fortuna, Inwohner, 73 J., Magentrebs. — Agnes Podboy, Näherin, 32 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 000 f. reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
10.	7 U. Mg.	737,06	+18,8	W. schwach	heiter	6,90
	2 „ N.	734,49	+30,4	windstill	heiter	
9.	9 „ Ab.	734,78	+23,2	SW. schwach	bewölkt	Regen

Vormittags heiter, heiß; nachmittags Gewitterwolken aus West, ferner Donner, einzelne Regentropfen, abends ganz bewölkt; nachts Regen mit Gewitter, Wetterleuchten in SW. Das Tagesmittel der Wärme + 24,1°, um 5,2° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.



Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75,000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergers Buchhandlung in Laibach.

Eingefendet.

Nur gute, vom Publicum gesuchte Heilmittel werden nachgemacht, man achte daher beim Ankauf der Apotheker R. Brandts Schweizerpillen, welche als das sicherste und angenehmste Mittel gegen Störungen der Verdauung und Ernährung und deren Folgen, als: Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, träges Blut, Blähungen, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Müdigkeit u. a., alleseitig anerkannt sind, dass die R. Brandtschen Schweizerpillen nur in Blechschachteln, versehen mit einer rothen Etikette, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grunde und den Namenszug Richard Brandt tragend, verpackt sind. Ausführliche Prospekte mit den Urtheilen sind gratis, sowie die Apotheker R. Brandts Schweizerpillen per Schachtel 70 kr. erhältlich in Laibach bei W. Mayr, Apotheker, und betragen die täglichen Kosten nur 2 kr. (3856)

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 156.

Mittwoch, den 11. Juli 1883.

(2718b-3) **Kundmachung.** Nr. 5712.
Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird zur Kenntnis gebracht, daß im Kronlande Krain die in der Kundmachung vom heutigen Tage Z. 5712 aufgeführten, durch das Amtsblatt der „Laibacher Zeitung“ Nr. 145 bereits bekannt gegebenen Weg-, Brücken- und Wasserbauten am

30. Juli 1883
im Wege der öffentlichen Versteigerung bekannt
gegeben werden.
Laibach am 17. Juni 1883.
K. k. Finanzdirection.

(2891-3) **Lehrerstelle.** Nr. 405.
An der neu zu eröffnenden einclaffigen Volksschule zu Ledine bei Saurach ist die Lehrerstelle mit dem Gehalte jährlich 450 fl. (vierhundertundfünfzig Gulden) und Naturalwohnung definitiv, eventuell auch provisorisch zu besetzen.
Bewerbungsgesuche sind
bis 4. August 1883
bei diesem k. k. Bezirksschulrath im vorgeschriebenen Wege einzureichen.
K. k. Bezirksschulrath Boitsch, am 29sten Juni 1883.

Anzeigeblatt.

(2917) 4-4

13. August,
27. August 1883,
jedesmal vormittags 10 Uhr, im lan-
desgerichtlichen Verhandlungs-
saale mit dem Beifügen anberaumt, daß die
vorbezeichnete Forderung beim zweiten
Termine nöthigenfalls auch unter ihrem
Nennwerte gegen sogleiche Barzahlung
verkauft werden würde.
Paibach am 30. Juni 1883.

Der ergebenst Gefertigte, welcher den **Reinertrag** dieser Lotterie dem **Armenfonde der Stadt Laibach** widmet und alles ausgeboten hat, ebenso schöne als wertvolle Gewinne beizustellen — dieselben repräsentieren einen Wert von 2000 fl. — hofft von dem bekannten Wohlthätigkeitsfinne der Bewohner Krains einen glänzenden Erfolg und erlaubt sich hienit alle P. T. Besucher des Volksfestes zu einer recht zahlreichen Theilnehmung an dieser Lotterie höflichst einzuladen. (2913) 3—3

Hochachtungsvoll **Adolf Stern**, Arrangeur.

Den unbekannten Rechtsnachfolgern
des Anton Soller von Haasberg wird
hiemit bekannt gemacht, daß denselben
Damian Deepel von Zirkniz als Curator
ad actum aufgestellt und diesem der Pfand-
rechtslöschungs-Einverleibungsbescheid vom
11. November 1882, Z. 11459, zugefer-
tigt worden ist.

R. I. Bezirksgericht Boitsch, am 19ten
Mai 1883.